

X Mosaiken

1 PERISTYLHOF 38b (TAF. 419; 432)

Die dreiseitige Form des Peristylhofes geht auf die Errichtungszeit der Wohneinheit zurück. Während sich demnach im Süden zu keiner Zeit ein Stylobat und Umgang befanden, sind die N- und die O-Halle seit damals in ihrem Grundriss erhalten. Der W-Umgang wurde hingegen nach der Aufgabe der WE nach der Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. großteils von direkt auf dem Schutt errichteten Mauern überbaut.

38b, O-Umgang

Der Mosaikboden ist in diesem Abschnitt bis auf eine Fehlstelle in der NO-Ecke zur Gänze erhalten. Kleinflächige Ausrisse, die mit Horozanmörtel geschlossen wurden, befinden sich vor den Schwellen zu den Räumen 38a und 32e. Ein horizontaler Riss, der – wie auch die Niveauverwerfungen – durch Erdbebenstöße hervorgerufen sein muss, durchzieht den Boden auf der Höhe des Raumes 38d. Vereinzelt befinden sich auf der Mosaikoberfläche Brandspuren. Obwohl unter dem Mosaik nicht gegraben worden ist, lässt sich seine Bettung an der Ausrissstelle im Nordosten der Halle erkennen (Taf. 451 Abb. 1); der Aufbau entspricht der vitruvianischen Beschreibung von *statumen – rudus – nucleus*¹: Auf dem gewachsenen Fels liegt eine ca. 15 cm starke Schicht aus locker vermörtelten Bruchsteinen, darüber eine ebenso dicke Lage aus graurosa Mörtel mit kleinen Steinchen. Es folgt eine ca. 5 cm starke Schicht aus feinem rosa Mörtel, über der die Setzschicht der Tesserae aus weißem Kalkmörtel anschließt. Die weißen, gelben und roten Tesserae sind unregelmäßig zugeschnitten und messen durchwegs 1,2–1,5 cm entlang ihrer Kanten; auch die schwarzen Steinchen besitzen meist abgeschrägte Umrisse, sind aber generell etwas kleiner (1–1,2 cm).

DEKOR

An den Stylobat (Taf. 56 Abb. 112 und 114) sowie an die Schwellen vor den Räumen 38d (Taf. 64 Abb. 132) und 38f (Taf. 451 Abb. 2) ist das Mosaik mit jeweils einer Leiste weißer Tesserae angesetzt, auf die übrigen Mauern sowie die Schwellen nach 32e laufen die Steinchen schräg zu. Die weiße Außenzone ist im Westen 0,08 m, im Süden 0,89 m und im Osten 0,81 m breit und mit jeweils einer Reihe schwarzer Kreuzsterne (Rép 106²), die den Umrissen des Musterfeldes folgen, geschmückt, die weißen Steinchen sind im Fischgrätmuster verlegt. Das Musterfeld besitzt eine allseitige Umrahmung aus einer zweireihigen weißen und einer vierreihigen schwarzen Leiste; im Norden schließt daran direkt ein weiteres Feld mit geometrischem Muster an, das in die Dekorzone der N-Halle übergeht. Das langgestreckte Rechteckfeld (7,89 × 1,47 m) des O-Umgangs zeigt einen Rapport aus einem orthogonalen Quadrat-Rechteckraster, über den Kreise (D 54 cm) so geblendet sind, dass zwischen ihnen kontrastierende Spulenelemente entstehen (R 144e). Rechtecke und kleine Quadrate (20 × 20 cm) sind weiß, die Spulen schwarz, und nur durch eine kleine weiße Fläche an der dünnsten Stelle unterbrochen. Die großen Quadrate des Feldes (38 × 38 cm) sind alternierend ockergelb und rot gefärbt. Das Feld enthält von Norden nach Süden 13 × 2 Quadrate. In jedem von ihnen

¹ Vitr. 7, 1.

² Die mit »Rép« bzw. »R« versehenen Nummern in Klammern beziehen sich auf die Muster- und Motivkataloge »Répertoire graphique du décor géométrique dans la mosaïque antique (1973)« bzw. »Le décor géométrique de la mosaïque romaine I² (2002); II (2002)«.

befindet sich ein übereck gestelltes weißes Quadrat mit schwarzer Mitteltessera³. Antike Ausbesserungen sind keine ersichtlich.

DATIERUNG

s. u.

38b, NO-Bereich

In der NO-Ecke der Halle befindet sich ein z. T. erhaltenes, unmittelbar an das zuvor beschriebene anschließendes Musterfeld, dessen Dimensionen von 2.33×2.54 m anhand der zwei noch vorhandenen Ecken (im Südosten und Südwesten) sowie der bekannten Breite der weißen Außenzone an der N-Seite des Umgangs einfach zu erschließen sind⁴. Das südliche Drittel des Feldes ist erhalten, darüber hinaus ist der Boden völlig zerstört und gibt den Blick auf die Fundamentierung sowie hellenistische Vorgängerstrukturen frei. Auf einem weißen Grund ist ein diagonales Quadratretikulat mit gezahnten Linien aus roten Steinen (R 124a) zu sehen⁵. Jedes Quadratfeld (23×23 cm) enthält einen roten Kreuzstern (Rép 106') als Füllornament. Die Rahmenzone ist identisch mit derjenigen, die entlang des oben beschriebenen Musterfeldes in der O-Halle verläuft.

DATIERUNG

s. u.

38b, N-Umgang

Das Mosaik im N-Umgang ist nicht nur durch zahlreiche (frühere und spätere) Einbauten, sondern auch durch eine dünne Schicht weißen Kalkmörtels, der auf seiner Oberfläche haftet, stark in Mitleidenschaft gezogen. Von dem Tessellat ist heute noch eine Fläche von 20.54 m^2 zu sehen. Die spätestens in der Errichtungszeit der WE 7 gebaute Einfassung des hellenistischen Tiefbrunnens sowie der Pfeiler eines in Bauphase II entstandenen Laufbrunnens⁶ (Taf. 452 Abb. 3–4) bestimmten durch ihre vorhergehende Existenz die Verlegung des Mosaiks. Ein in den N-Umgang reichendes Badebecken des Raumes 38e muss gleichzeitig mit dem Mosaik errichtet worden sein, da Letzteres keine antiken Ausbesserungen im Bereich rund um das Becken aufweist. Östlich davon befand sich zusätzlich ein Haufen weißen Kalkmörtels, der – wie auch derjenige in Raum 37 – auf Kalkgewinnung in der Nachhanghauszeit zurückgeht und erst im Zuge der letzten Freilegungsarbeiten im Jahr 2000 weitgehend abgeräumt wurde⁷.

DEKOR

Wie im O-Umgang ist das Mosaik mit einer einreihigen Tesseraleiste an den Hallenstylobat angesetzt. Die Steinchen der Außenzonen im Norden und Süden sind im Fischgrätmuster gelegt, welches durch die obli-

³ Das orthogonale Quadrat-Rechteck-Muster mit Spulen (R 144e) ist hier zum einzigen Mal im H 2 vertreten und dürfte eines der am frühesten bekannten Exemplare in Kleinasien sein. Vgl. dazu SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, Musterindex R 144c Aphrodisias Kat. 5. 12; Ephesos Kat. 19. 35. 41. 42; Halikarnassos Kat. 49; Keramos Kat. 69; Milet Kat. 95; Nysa Kat. 98; Orthosia Kat. 100; Sardes Kat. 122–124. 130.

⁴ Das Mosaik ist an dieser Stelle der Halle so stark verworfen, dass im TB irrtümlich von Mosaik I und II die Rede ist.

⁵ Zu weiteren Mosaiken mit diesem Muster vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, Musterindex R 124a Aphrodisias Kat. 7; Assos Kat. 14; Ephesos Kat. 20. 28. 30. 38; Halikarnassos Kat. 49; Milet Kat. 87–89. 92. 95; Mylasa Kat. 97; Sardes Kat. 131.

⁶ RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

⁷ RATHMAYR, Kap. IV.3–4.

gate Reihe schwarzer fünfwürfeliger Kreuzsterne (Rép 106') unterbrochen ist. Lediglich an der NO-Ecke des Stylobats ist sie auf der kurzen Strecke von drei Kreuzsternen verdoppelt. Unter dem Oberflächenmörtel zu erkennen ist, dass auch hier ein langgestrecktes, durchgehend gemustertes Feld (7.34×2.36 m) vorhanden war. Es besitzt eine gemeinsame Umrahmung mit den beiden vorher beschriebenen Musterfeldern – an der NO-Ecke sowie im O-Umgang –, sodass eine L-förmige Dekorzone entsteht. Es ist allerdings davon auszugehen, dass sich dieser Musterstreifen auf dem nicht mehr erhaltenen Mosaik des W-Umgangs fortsetzte und damit ursprünglich insgesamt ein eckiges U bzw. Π bildete⁸. Im Musterfeld ist der weiße Grund für den optischen Gesamteindruck bestimmend. Auf jenem befindet sich ein orthogonales Quadratmuster aus übereck gestellten, einander an den Spitzen berührenden, kleinen Quadraten, die größere, übereck gestellte Quadrate umschreiben (R 133c), in den Farben Schwarz, Ocker und Rot⁹. Während die kleinen Quadrate (13×13 cm) flächig schwarz oder ocker gefärbt sind, sind die großen Quadrate (37×37 cm) schwarz gerahmt und enthalten unterschiedliche geometrische Motive, von denen noch einige zu erkennen sind: In der SO-Ecke des Feldes sieht man ein Quadrat mit zwei gegenständigen ockerfarbenen Pelten, zwischen denen eine schwarze Spule sowie vier rote Halbkreise ausgespart sind, nach Westen folgen – getrennt durch ein kleines schwarzes Quadrat – ein großes Quadrat mit einem Salomonsknoten (Rép 54), ein nicht erkennbares geometrisches Motiv, ein schwarzgrundiges (?) Quadrat, das einen Kreis umschreibt, sodann ein schwarzgrundiges Quadrat mit unkenntlichem Mittelmotiv, schließlich – bereits östlich des Tiefbrunnens – ein Quadrat mit einem polychromen Salomonsknoten (seine Umrisse sind schwarz, innen changieren die Schleifen in Rot-Ocker-Weiß). An der W-Seite des Brunnens sieht man in derselben Reihe noch ein Quadrat, dessen Innenfläche in ockerfarbene und weiße Trapeze um ein schwarzes Mittelquadrat unterteilt ist, sowie ein Quadrat, das einen Kreis mit schwarzen und weißen Vierteln enthält. Alles, was nördlich und westlich des bisher Beschriebenen liegt, ist aufgrund der Kalkmörtelschicht auf dem Paviment bzw. der späteren Überbauung des Mosaiks nicht mehr zu erkennen.

38b, W-Umgang

In diesem Umgang hat sich lediglich entlang des Stylobats ein Teil der weißen Außenzone des Mosaiks erhalten, der an der breitesten Stelle 72 cm misst. Auch hier ist das Mosaik mit einer weißen Tesseraleiste an den Stylobat herangerückt, der Rest der ehemaligen Fläche ist überbaut. Wie oben erwähnt, lief hier vermutlich der zentrale Dekorstreifen weiter.

DATIERUNG

Die in der Errichtungszeit der WE 7 gebaute Einfassung des hellenistischen Tiefbrunnens, der Pfeiler des Laufbrunnens sowie das Badebecken in Raum 38e, die wahrscheinlich in Bauphase II entstanden sind¹⁰, bildeten gemeinsam mit dem Stylobat und der Säulenstellung, die in Bauphase II erneuert wurde¹¹, bauliche Voraussetzungen für die Verlegung des Mosaiks.

2 RAUM 38a (TAF. 422)

Dieser Raum öffnet sich im Norden auf den O-Umgang des Peristyls, während seine Kommunikation mit den westlichen und östlichen Nachbarn durch Türabmauerungen (in Bauphase IV) unterbunden wurde. Ursprünglich ein Raum mit rechteckigem Grundriss, der ein Pendant in Raum 40 an der W-Seite des

⁸ U-förmige Dekorzonen, die drei Umgänge eines Peristyls zusammenfassen, finden sich im H 2 auch in WE 2, WE 3 und wohl ehemals in WE 6; s. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, 487–489 Taf. 420; SCHEIBELREITER-GAIL, WE 6, Mosaiken, Kap. X; SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, 91–93.

⁹ Für ähnliche Mosaiken dieses Musters vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, Musterindex R 133x Ephesos Kat. 20; Milet Kat. 92; Sardes Kat. 130.

¹⁰ Zu den Argumenten, die für eine Errichtung/Installierung dieser Elemente in Bauphase II sprechen s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

¹¹ Dazu ausführlich PLATTNER, Kap. V.

Raumes 38 besaß, erhielt er seinen heute noch sichtbaren Schnitt mit einer flachen Nische in der SO-Seite nach der Versetzung der O-Mauer in Bauphase II um 65 cm nach Westen¹². Löcher in den Sockelbereichen der darin befindlichen, in Bauphase IV abgemauerten Tür und in der NW-Ecke des Raumes dürften der Ableitung von Regenwasser aus dem über 38c liegenden OG-Peristyl 32d gedient haben. Sie sind in Bauphase IV¹³ zu datieren¹³.

Über die Bettung des Mosaiks ist nichts bekannt. Die Oberfläche setzt sich aus Tesserae mit 2–3 cm Kantenlänge zusammen, die grundsätzlich dem Boden einen ›weißen‹ Eindruck verleihen. Bei genauerem Hinsehen aber sind weiße, gelbliche, graue, wenige schwarze und rote Würfel in unregelmäßigen, schräg verlaufenden Linien versetzt, die vielleicht als Abfälle aus Stein verarbeitenden Betrieben zu interpretieren sind. Da die Ränder des Mosaiks, das keinen Schmuckwillen erkennen lässt, von der jüngsten Wandmalereischicht überschnitten sind, ist es relativchronologisch älter als diese. Es ist anzunehmen, dass das Mosaik erst nach der Versetzung der O-Mauer von Raum 38a in Bauphase II verlegt worden ist¹⁴. Ein vergleichbarer Boden aus der WE 2 (SR 15) wurde in Bauphase IV datiert¹⁵.

3 RAUM 38c (TAF. 424)

Ab frühhadrianischer Zeit (Bauphase II) besaß der ehemals annähernd quadratische Raum einen rechteckigen Grundriss (3.36×4.53 m).

Die Unterkonstruktion des Mosaikbodens lässt sich im Durchgang zu Raum 32e beobachten, da dort die Schwelle fehlt: Die Tesserae sitzen in einem 1 cm dicken, feinen weißen Kalkmörtel, der auf einer 3 cm hohen Schicht aus Ziegelsplittmörtel mit Serizit-Phyllit-Einlagerungen aufgebracht ist. Diese liegt direkt auf dem gewachsenen Boden. Hier ist auch zu erkennen, dass das natürliche Felsniveau in Raum 32e um 13 cm tiefer liegt; der Höhenunterschied trägt demnach keine zeitliche, sondern nur eine topographische Komponente in sich. Die Tesserae des Mosaiks in 38c messen entlang ihrer Kanten durchschnittlich 1–1,2 cm, wenige bis zu 1,5 cm. Ihr Zuschnitt ist unregelmäßig, dennoch entsteht der Eindruck einer sorgfältigen Ausführung des Paviments.

DEKOR

Der Mosaikboden besitzt an allen Seiten eine weiße Außenzone, deren Steinchen im Fischgrätmuster verlegt sind. Im Osten beträgt ihre Breite 1,43 cm, im Norden und Süden nur ca. 0,78 cm. An der W-Seite beträgt die Breite der Zone bis zur Wand 0,58 cm; im Bereich des (später zugemauerten) Durchgangs nach 38a verlief das Mosaik zumindest 20 cm weiter nach Westen. Dementsprechend sind an drei Seiten des Dekorfelds zwei Reihen schwarzer abgetreppter Quadrate mit weißer Mittel tessera (R.S. 37) zu sehen, im Osten sogar drei. Das Dekorfeld ist von einer zweireihigen weißen und einer vierreihigen schwarzen Leiste gerahmt. Innerhalb davon gliedert sich die Fläche in ein Schachbrett-Sanduhr-Muster (VR 120f) in den Farben Schwarz und Weiß, wobei Weiß dominiert. In den kleinen (12×12 cm), parallel zu den Feldrändern stehenden Quadraten befinden sich fünfwürfelige schwarze Kreuzsterne als Füllornamente (Rép 106), in den größeren, übereck gestellten mit 17×17 cm Seitenlänge sieht man schwarze Kreuzsternblumen (Rép 107); die dreieckigen Zwickelflächen der Sanduhren sind schwarz¹⁶.

¹² Dies ist mit der Errichtung des Gewölbes über dem östlichen Nachbarraum 38c in Bauphase II zu verbinden; vgl. RATHMAYR, Kap. III.

¹³ RATHMAYR, Kap. IV.2.5.

¹⁴ Dafür spricht, dass das Bauphase II-Mosaik des benachbarten Gewölberaumes unter der abgemauerten Tür aus Bauphase IV mindestens 20 cm weiter nach Westen verlief und nahezu an den Boden von 38a angrenzte; s. u. bzw. RATHMAYR, Kap. III.; PLOYER, Kap. XI.5.

¹⁵ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, 497 Taf. 428.

¹⁶ Zu anderen Mosaiken mit diesem Muster vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, Musterindex R 120f Ephesos Kat. 28. 33; Milet Kat. 87. 88. 95; Pygela Kat. 121; Sinyri Kat. 133.

DATIERUNG

Eine relative Datierung ergibt sich aus der Beobachtung, dass das Mosaik sowohl von der Türabmauerung als auch der Verkleidung der Wände mit Marmorplatten – beide in Bauphase IV entstanden – überlagert ist. Daraus erhält man einen *terminus ante quem*, der durch die Annahme, dass das Mosaik zur Erstausrüstung des Gewölberaumes gehört, auf Bauphase II einzuengen ist. Im Profil der Unterkonstruktion lässt sich kein Vorgängerpaviment feststellen.

4 RAUM 32e (TAF. 420)

Der an den Gewölberaum im Norden anschließende Raum 32e misst 4.64×4.50 m. Ursprünglich bildete er gemeinsam mit seinem nördlichen Nachbarn 38d einen Großraum, der sich über zwei Durchgänge/Türen auf den O-Umgang des Peristylhofes öffnete¹⁷. In Bauphase II wurde dieser Großraum vermutlich durch eine O-W-Mauer unterteilt. Der Durchgang in die O-Halle des Peristyls 38b lag ursprünglich im nördlichen Abschnitt der W-Mauer, die heutige Türöffnung, die sich etwas südlicher davon befindet, stammt von einem Umbau in Bauphase IV¹⁸.

Unter dem Mosaikboden wurde 1998 vor dem Einbau eines Stützpfailers für das neue Hanghausdach eine kleinflächige Sondage im NO-Teil des Raumes durchgeführt (2.50×2.00 m)¹⁹: Die Bettung besteht aus einer 10–50 cm starken Planierschicht aus Erde mit Ziegel-, Mörtelbruch und Holzkohlestücken, die wohl Feuchtigkeit binden sollte. Darüber liegen eine Rollierung aus Bruchsteinen und ein Mörtelstrich. Die Steinchen des Mosaiks sind mit rund 1 cm Kantenlänge feiner als die der meisten anderen Böden der WE 7²⁰.

DEKOR

Die weiße Außenzone zeigt die übliche schräg zu den Wänden verlaufende Verlegeart, die einmal die Richtung wechselt und dementsprechend als Fischgrätenmuster bezeichnet werden darf. Vereinzelt sind in diese Zone an allen Seiten schwarze Steinchen eingestreut. Die Umrahmung des Musterfelds ist von einer zweireihigen weißen und einer fünfreihigen schwarzen Leiste gebildet, seine Innenfläche ist mit einem Rapport aus 5 auf 6 weißen Achtecken ($D = 38$ cm) und dazwischen liegenden Vierspitzsternen geschmückt (R 183a)²¹. Diese besitzen quadratische weiße Innenflächen sowie dreieckige schwarze Zacken. Jedes Achteck enthält ein schwarzes Winkelkreuz mit v-förmig endenden Armen (WK 4) als Füllornament²², die sonstigen geometrischen Teilflächen bleiben leer (Taf. 452 Abb. 5).

REPARATUR UND ERHALTUNGSZUSTAND

Der Boden ist ganzflächig erhalten, einige Brandflecke im Musterfeld haben die weißen Tesserae grau gefärbt. Entlang aller Raumwände ist der Rand des Mosaiks kontinuierlich entfernt worden, an der breitesten Stelle fehlen 25 cm. Lediglich im Bereich vor der Schwelle der Tür in den O-Umgang von 38b zeigt sich, dass das Tessellat mit einer einreihigen Leiste an eine Marmorplatte angesetzt war (Taf. 453 Abb. 6). An anderen Stellen zeigt sich, dass im untersten Mauerbereich rötlicher Hinterfüllmörtel von Inkrustati-

¹⁷ RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

¹⁸ RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

¹⁹ LADSTÄTTER, Ephesos 1998, 22; PLOYER, Kap. XI.

²⁰ Vgl. aber das Mosaik in Raum 32c.

²¹ In der WE 2 befindet sich ein weiterer Boden mit diesem Muster, allerdings aus größeren Tesserae mit bis zu 1,8 cm Kantenlängen; vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, 490–492 Taf. 449. Zu der Verbreitung der verschiedenen Formen des Vierspitzstern-Okotogon-Rapports in Westkleinasien vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleasiens, Musterindex R 183–R 184.

²² Diese Form des Winkelkreuzes ist im H 2 in der WE 2 (SR 19/20) belegt; vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, Taf. 445.

onsplatten erhalten ist. Daraus kann abgeleitet werden, dass der gesamte Raum ab Bauphase II mit einer Marmorwandverkleidung versehen war, die vor Aufbringung der Wandmalerei der Bauphase III entfernt wurde²³. Vermutlich wurde im Zuge dieser Maßnahme auch das Mosaik an seinen Rändern abgeschlagen. Nicht informiert ist man darüber, ob und mit welchem Material der umlaufende, bis zu den Wänden reichende Spalt geschlossen war. Es sieht so aus, als ob der Boden in unfertigem Zustand (= ohne Fertigstellung der Reparatur) vom Schutt der Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. versiegelt und erst während der Ausgrabungen in den 1980er Jahren wieder davon befreit wurde.

DATIERUNG

Die im Jahr 1998 in der NO-Ecke des Raumes durchgeführte, kleinflächige (2.50 × 2.00 m) Sondage erbrachte aus der Bettung des Bodens keramisches Fundmaterial, dessen jüngste Exemplare ins 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind²⁴. Damit erhält man einen *terminus post quem* für die Mosaikverlegung.

Im Fall von Raum 32e wäre eine Entstehung in Bauphase II naheliegend. Das Mosaik stößt nur im Bereich der Schwelle nach 38b mit einer Tesseraleiste an eine senkrecht im Boden steckende, dünne Marmorplatte. Die Verwendung von feinen Steinchen wird man als Qualitätskriterium des Paviments, nicht als zeitliches Indiz einer frühen Entstehung werten dürfen. Im Bereich des Durchgangs zu 38c reicht das Mosaik 0.55 m weit in den Durchgangsbereich hinein (Taf. 453 Abb. 7). Die Bruchsteine, die heute dort zu sehen sind, liegen auf dem Mosaik und trugen den eigentlichen Schwellenblock, der vermutlich im Zusammenhang mit der Neuausstattung der Räume 38a und 32e in Bauphase IV entstanden ist. Das Gewände ist im südlichen Teil mit Marmorplatten verkleidet; die Inkrustation und der Mosaikboden sind daher wohl beide in Bauphase II zu datieren. Stilistisch lässt sich eine derartige Datierung durch eine Parallele aus dem Hanghaus untermauern: In Raum SR 19/20 der WE 2 befindet sich ein Mosaikfeld mit demselben Muster, wenn auch die Einzelgestaltung und die Maße der Motive etwas variieren. Dort ergibt sich aus der Baugeschichte eine Datierung, die mit vermutlich in Bauphase II, jedenfalls vor Bauphase IV umschrieben werden kann²⁵.

5 RAUM 38d (Taf. 425)

Raum 38d bildete in Bauphase I zusammen mit 32e einen einzigen großen langrechteckigen Raum 32e/38d²⁶. In Bauphase II wurde er von 32e durch den Einzug einer Mauer getrennt, gleichzeitig durch die Versetzung der O-Mauer in diese Richtung erweitert²⁷. Von der alten O-Mauer blieben zwei Zungenmauern stehen, die mit einem Bogen überspannt waren und zu dem neuen hinteren Raumteil überleiten. Die Türöffnung auf den O-Umgang des Peristyls 38b bestand nach Ausweis der Schwelle zumindest ab Bauphase II, da das Paviment des Hofumgangs, das in diese Phase datiert wird, an sie angesetzt ist.

Da unter dem Mosaik nie gegraben wurde, kann über die Art der Unterkonstruktion bzw. über etwaige Vorgängerpavimente keine Aussage getroffen werden. Die Kantenlängen der weißen Tesserae messen 1,2–1,5 cm, diejenigen der schwarzen und roten sind mit rund 1–1,2 cm etwas geringer dimensioniert.

DEKOR

Eine einreihige weiße Tesseraleiste schließt das Paviment gegen alle Wände sowie gegenüber der Schwelle der Tür in den O-Umgang von 38b ab (Taf. 454 Abb. 8). Darauf folgt eine allseitige weiße Außenzone, in welcher die Steinchen im Fischgrätmuster schräg zu den Wänden gesetzt sind. Die Umrahmung des

²³ s. auch RATHMAYR, Kap. IV.2.2; KOLLER, Kap. IX.

²⁴ Während bei LADSTÄTTER, Chronologie, 40 die jüngste Keramik nach einer ersten Durchsicht noch in die späthellenistische Zeit datiert wird, ordnet sie WALDNER, Kap. XII, ins 1. Jh. n. Chr.; zur Stratigraphie s. PLOYER, Kap. XI.2.

²⁵ vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, 500.

²⁶ RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

²⁷ RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

Musterfelds (3.85×2.49 m) ist aus einer zweireihigen weißen, einer sechsreihigen schwarzen sowie einer siebenreihigen weißen Leiste gebildet. Die innerhalb davon verlaufende einreihige schwarze Leiste gehört schon zur Flächendekorzone, da sie in regelmäßigen, dem Muster entsprechenden Abständen von jeweils einer weißen Tessera unterbrochen ist. Das Feld ist mit einem Kreuzblütenrapport (R 237) überzogen, dessen Blütenblätter schwarz konturiert und innen weiß gefärbt sind²⁸. Jede Blütenmitte enthält eine weiße Tessera. Da die sphärisch-quadratischen Zwischenfelder zusätzlich ziegelrot gehalten sind, entsteht der Eindruck eines ›ausgehöhlten Musters‹ (Taf. 454 Abb. 9). Das Musterfeld wiederholt den Rechteckschnitt des Hauptraumes, in der Bodenfläche der Nische sind lediglich weiße Steinchen verlegt. Das heute zur Abstützung der baufälligen O-Mauer dienende Holzregal, das die Nische ausfüllt, behindert zudem genauere Untersuchungen des Bodens in diesem Bereich.

ERHALTUNGSZUSTAND UND REPARATUREN

Das Paviment zeigt in eindrucksvoller Weise die Auswirkung des Erdbebens im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr., das zur Aufgabe der WE 7 führte: Wellenförmige Verwerfungen führten zu Niveauunterschieden bis zu 20 cm²⁹, dokumentieren aber auch die Elastizität des Mosaiks, das sich den veränderten Geländesituationen fast überall angepasst bzw. ihnen nachgegeben hat. Besonders augenscheinlich ist allerdings der O-W verlaufende Horizontalriss, der das Mosaik von der O-Nische bis zur Schwelle nach 38b durchzieht und im dortigen Mosaik weiterverläuft³⁰. Bei der endgültigen Freilegung des Bodens im Jahr 2000 wurde das Mosaik an dieser Stelle regelrecht ›aufgebrochen‹ angetroffen, im Zuge der Restaurierungen mit Horozanmörtel geschlossen.

DATIERUNG

Da an allen Raumwänden ein Anschluss des Mosaiks an die Wandverkleidungsplatten der Bauphase IV zu sehen ist, muss man von einer gleichzeitigen Entstehung des Bodens ausgehen³¹. Die hohlen Formen der Kreuzblüten, kombiniert mit einem bunten Grund waren im ausgehenden 2. und beginnenden 3. Jh. n. Chr. sehr populär³².

6 RAUM 38e (Taf. 66–67; 419)

Aus diesem, ab Bauphase II als Kaltbaderaum dienenden Raum an der N-Seite des Peristylshofes³³ gibt es einen Mosaikbefund, der trotz seiner geringen Größe erwähnenswert ist, vermehrt er doch unser Wissen von der Ausstattung der Wohneinheit: 1983 wurde während der Entfernung des Schuttes aus Raum 38e, der in den nördlich davon liegenden Bereich 46 gerutscht war, ein Glasmosaikfragment von $9 \times 7,5$ cm gefunden³⁴. Die Glastesserae sitzen in einer 1 cm tiefen Schicht aus feinem weißen Kalkmörtel, an dessen Unterseite 3,5 cm eines groben hellrosa Ziegelsplittmörtels mit Serizit-Phyllit-Einlagerungen anschließt. Der Setzgrund ist bemalt. Weiße, grüne, türkise und gelbe Tesserae³⁵ besitzen Kantenlängen von 0,7–0,8 cm.

²⁸ Zu diesem Rapportmuster vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, 165 f. sowie ebendort Musterindex R 237.

²⁹ PLOYER, Kap. XI.7.

³⁰ Vgl. LADSTÄTTER, Chronologie, 32 f.

³¹ Zur Marmorinkrustation der Wände s. KOLLER, Kap. IX.5.

³² vgl. dazu SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, 166 mit weiterführender Literatur.

³³ Zur Baugeschichte s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2 und IV.2.4.

³⁴ Vgl. die Fundkiste Nr. 24a + b/83 (8.6.1983?), InvNr 84 im GHD in Selçuk.

³⁵ Die Bestimmung der Farbwerte erfolgte nach Munsell 2000; grün: S20/C90/Y70; dunkles türkisblau: S00/C50/Y10; dunkelgelb: Y80/M20/C00.

DATIERUNG

Vermutlich stammt das Glasmosaikfragment von der Ausstattung des Wasserbeckens, das in Bauphase II entstanden ist. Anzunehmen ist, dass die Konche über dem Becken mit einem Glasmosaik geschmückt war. Damit hat man nun auch für die WE 7 den Nachweis der Verwendung von Glasmosaiken wie für WE 1, WE 2 und WE 6³⁶.

7 RAUM 40 (Taf. 81 Abb. 173)

Nördlich der nachhanghauszeitlichen O-W-Mauer, die südlich der ursprünglichen N-Grenze des Raumes eingezogen wurde, ist die Fläche eines Mosaiks zu sehen. Seine weißen Steine sind mit rund 2 cm recht grob; da sie schräg zu den Wänden des Raumes 40 orientiert sind, stammen sie entweder von einer Außenzone, die ein Musterfeld umgab oder von einem undekorierten Paviment. Für die Annahme des Letzteren spricht das Mosaik, das vermutlich in Bauphase II in Raum 38a verlegt wurde: Die beiden Räume 38a und 40 flankierten nämlich seit Bauphase I den Mittelraum 38, liegen in der südlichen Verlängerung von O- und W-Umgang, von denen sie auch zugänglich sind, haben denselben Grundriss und könnten deshalb auch eine ähnliche, wenn nicht sogar gleiche Bodenausstattung besessen haben.

DATIERUNG

Es gibt keine unumstößlichen Anhaltspunkte für eine Datierung. In Analogie zum Raumpendant 38a könnte das Mosaik auch in Bauphase II verlegt worden sein.

8 PERISTYL 38b.1 (Taf. 54 Abb. 106; 335; 426)

Im Nordwesten des N-Umgangs von 38b wurde ein aus dem OG-Peristyl abgestürzter Stylobatblock gefunden, der auf dem Fragment eines Mosaiks liegt, das ebenfalls aus diesem Bereich stammen und im Zuge eines mit dem finalen Erdbeben verbundenen Einsturzes hierher gelangt sein muss³⁷.

Das Mosaik liegt mit seiner Oberseite auf dem Mosaik des N-Umgangs; eventuell sind die ca. 5 cm zwischen dem Block und den einzelnen, im Profil sichtbaren Tesserae als Reste der Bettung zu interpretieren. Die Tesserae sind weiß und messen ca. 1,5–2 cm entlang ihrer Kanten.

Obwohl sich weder Dekor noch Datierung aus diesem Fragment erschließen lassen, ist es ein Indiz dafür, dass das OG, in diesem Fall der obere Peristylumgang 38b.1, ebenfalls mosaiziert war³⁸.

9 RAUM 32c (Taf. 426; 427)

Dieser OG-Raum, in dem sich als einzigem bei der Freilegung ein Mosaik zum Teil *in situ*³⁹ erhalten hatte, bildete ab Phase II den S-Umgang des Peristylhofes 32d⁴⁰, sein Mosaik geht ebenfalls auf diese Bauphase zurück. Aus der Bauphase I, als der Raum ein eigenständiger Wohnraum war, ist aufgrund von Fragmenten aus der Unterbodenkonstruktion ein älterer Mosaikboden zu erschließen⁴¹.

³⁶ Zu WE 1 und WE 2 vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, 140 f. Taf. 441; S. 489 f. 494 Taf. 434. 437.38–39; zur WE 6 vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, WE 6, Mosaiken, Kap. X. – Zu Glasmosaiken in Ephesos vgl. SCHEIBELREITER, Gold und Glas, 87–98.

³⁷ s. auch RATHMAYR, Kap. IV.6.

³⁸ Zu weiteren, im Schutt gefundenen Mosaikfragmenten und losen Mosaiksteinchen s. u.

³⁹ Der Boden wurde im Jahr 2000 nach der Grabung in diesem Raum zugunsten der Versetzung eines Dachträgers gehoben und wiederverlegt; vgl. PLOYER, Kap. XI.

⁴⁰ RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

⁴¹ PLOYER, Kap. XI.1: »Ein Estrich samt Mosaik überlagerte Stratum 7 und die Kalkgrube.«

Älteres Mosaik

Vom ersten Mosaikboden des Raumes wurden über dem Niveau einer späthellenistischen Kalkgrube im SO-Bereich von 32c Bruchstücke eines etwa 2 cm starken Mörtelstrichs mit Abdrücken von bzw. wenigen in situ befindlichen weißen Tesseræ von 1 cm Kantenlänge gefunden. Dieser Mosaikboden ist der Bauphase I zuzuschreiben.

Jüngerer Mosaik

Von diesem Tessellat hatten sich bei der Freilegung im Jahr 2000 nur Reste an der N- und an der O-Seite des Raumes erhalten⁴². Das Fehlen im Westen des Raumes ist auf die von Hermann VETTERS durchgeführte Sondage im Jahr 1977 zurückzuführen⁴³. Die Tesseræ bestehen aus Marmor, sowohl die weißen mit 1–1,2 cm Kantenlänge als auch die schwarzen mit 0,8–1 cm Kantenlänge sind relativ fein.

DEKOR

Von der einheitlich weißen Fläche des Mosaikbodens schneidet ein 9 cm breiter schwarzer Leistenrahmen eine rechteckige Fläche von $3,88 \times 2,56$ cm aus. Sein Abstand zur O-Mauer beträgt 56–58 cm, während er von der nachträglich eingezogenen N-Mauer des Raumes (= Trennmauer zu 32d) 12–16 cm entfernt ist⁴⁴. An der S-Seite ist nur mehr ein kleines Fragment des Mosaikbodens erhalten. Hier beträgt der Abstand der Bordüre zur S-Mauer 48 cm.

DATIERUNG

Der Tessellatboden ist aufgrund der Baugeschichte in Bauphase II zu datieren⁴⁵.

10 PERISTYL 38a.1

Während der Grabung im Jahr 2000 wurden in der stratigraphischen Einheit SE 1 in Raum 38a zahlreiche lose weiße und schwarze Tesseræ gefunden⁴⁶. Weiße Tesseræ waren in zwei Größen vorhanden, nämlich mit Kantenlängen von nur 1 cm und mit Kantenlängen von 1–1,5 cm. Die schwarzen Steinchen waren mit 0,8–1 cm etwas feiner. Von der Rahmenzone eines Mosaiks stammt ein Fragment: Es zeigt Reste einer weißen Außenzone, an die nach innen zwei Reihen weißer Steinchen mit 1,2 cm Kantenlänge sowie zwei Reihen schwarzer Steinchen (mit Kantenlängen von 0,8–1 cm) anschließen. Man darf sie mit guten Gründen als Teile des Mosaiks aus dem OG-Umgang des Peristyls 32c ansehen; vielleicht sind das Fragment und die Steinchen auch ein Indiz, dass es sich im W-Umgang des Peristyls, der über Raum 38a lag (= 38a.1), fortsetzte.

Die Bettung dieses Mosaik(fragment)s besteht aus 3–5 mm eines grauen Mörtels mit Serizit-Phyllitsplittern sowie 5 mm eines feinen weißen Kalkmörtels. Darunter schließen 1 cm eines groben grauen Mörtels mit Ziegeleinschlüssen und Steinchen an.

11 RAUM 46 (Taf. 454 Abb. 1)

Bei der Entfernung des Hangschutts im N-Bereich der WE 7 im Jahr 1983 wurde im Nordwesten von Raum 46 ein etwa 10×16 cm großes Mosaikfragment gefunden, dessen Steinchen durchwegs 1 cm Kan-

⁴² Zur Unterkonstruktion dieses Bodens s. detailliert PLOYER, Kap. XI.1.

⁴³ Vgl. TB vom 12. und 13.09.1977.

⁴⁴ Entlang der O-Mauer ist die Bordüre 2.06 m erhalten, entlang der N-Mauer kann sie noch 4.04 m lang verfolgt werden.

⁴⁵ Vgl. zur Stratigraphie der Grabung in diesem Raum PLOYER, Kap. XI.1.

⁴⁶ Vgl. die Kiste im GHD in Selçuk Nr. 1/2000 (8.5.2000 R.P.) sowie PLOYER, Kap. XI.5.

tenlänge aufweisen. Sie sitzen in einer Lage 0,5 cm dicken feinen weißen Kalkmörtels, an dessen Unterseite mindestens 4,5 cm eines groben grauen Mörtels mit Ziegelsplitt und Steinchen anschloss.

DEKOR

Auf dem Tessellatstück sind drei Schlingen eines zweisträhnigen Flechtbands mit gedrängten Schlingen auf weißem Grund (R 71a) sichtbar. Seine Stränge sind schwarz konturiert, und innen in je einen weißen, einen ockerfarbenen und einen purpurroten Streifen unterteilt. Das Fragment ist ohne Zweifel Teil einer Rahmenzone.

DATIERUNG

Da der Raumkontext des Mosaiks nicht bekannt ist, lässt sich aus der Baugeschichte keine Datierung ableiten. Als zeitliche Eingrenzung empfiehlt sich jedoch eine Datierung frühestens in Bauphase II: Das zweisträhnige polychrome Flechtband ist im H 2 in fast allen WE vertreten, die entsprechenden Böden datieren von Bauphase II bis Bauphase IV⁴⁷.

12 MOSAIKEN UND BAUPHASEN

12.1 Bauphase I

Der Errichtungszeit kann der erste Boden im OG-Raum 32c zugeordnet werden⁴⁸.

12.2 Bauphase II

Im Gegensatz dazu geht der Großteil der erhaltenen Tessellatpavimente auf die folgende Bauphase, im früheren 2. Jh. n. Chr. zurück⁴⁹. Die Einrichtung einer Frischwasserleitung unter dem W-Umgang, die Laufbrunnen im N-Umgang und das in den N-Umgang hineinragende Badebecken von 38e mit Wasser speiste, sowie eine Renovierung der Säulenstellung im Peristyl 38b machten eine Neuverlegung von Mosaiken in diesem Bereich notwendig. Anders ausgedrückt: In Bauphase II gingen maßgebliche Umbauten in der WE 7 vor sich, die Mauerversetzungen (38a bzw. 38c, 38d/O-Mauer) und den Einbau eines zweiräumigen Bades in 38e und 38h umfassten, welche nicht ohne Auswirkung auf die Gestaltung der Böden blieben: So wurde das Mosaik mit dem Achteck-Vierspitzstern-Rapport in 32e (gemeinsam mit der marmornen Wandinkrustation) geschaffen, die Peristylumgänge neu mosaiziert. Raum 38c, der ab jetzt ein Tonnengewölbe besaß, wurde mit einem neuen Schwarzweißboden versehen und wahrscheinlich auch sein westlich anschließender Nachbar 38a. Von Letzterem ausgehend, darf man vielleicht annehmen, dass auch dessen Pendant in Raum 40 einen gleichartigen, schmucklosen Boden erhielt. Das heute noch sichtbare Mosaik in Raum 32c entstammt ebenfalls dieser Bauphase.

Auch das Glasmosaikfragment aus dem Baderaum 38e kann frühestens aus Bauphase II stammen; allerdings sind auch Zuweisungen zu den späteren Bauphasen möglich.

⁴⁷ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, Taf. 414. 419. 433. 440,57; SCHEIBELREITER, Löwe und Stierkopf, Abb. 1; JOBST, Mosaiken, Abb. 173. 176–186 (Datierungen nicht mehr gültig!); SCHEIBELREITER, WE 4, Mosaikböden, Taf. 114.

⁴⁸ Vgl. PLOYER, Kap. XI.1.

⁴⁹ Zur Datierung der Bauphasen s. RATHMAYR, Kap. IV.2.

12.3 Bauphase IV

Aus der spätseverischen Zeit stammt nur das Mosaik des Raumes 38d, dessen Vorgängerböden nicht dokumentiert sind.

13 MOSAIKEN IM RAUMKONTEXT

Wie in den meisten anderen Wohneinheiten des H 2 sind die Mosaikböden der WE 7 eindeutig römisch-westlichen Gestaltungsprinzipien verpflichtet. Sowohl der Boden mit dem »einfachen Rahmenausschnitt«, der den S-Umgang des kleinen OG-Peristyls 32c + d schmückte, als auch die schwarzweißen Mosaiken zeigen simple, auf Hell-Dunkel-Kontrast beruhende geometrisch gemusterte Flächen. Die Dekorschemata lassen sich dabei beliebig und gleichmäßig nach allen Seiten weiterführen und finden lediglich durch die (einfache, aus einer glatten schwarzen Leiste bestehende) Umrahmung eine Begrenzung. Sie wirken wie zufällig ausgewählte Ausschnitte aus Musterflächen. Damit heben sie sich deutlich von den hellenistischen Mosaiken ab, die in Ephesos bisher kaum dokumentiert sind und anscheinend ab der frühen Kaiserzeit keinerlei Popularität besaßen⁵⁰. Wie in den anderen WE bereits festzustellen war, behielt man einmal verlegte Mosaiken immer dann bei, wenn keine massiven Eingriffe in das Raumgefüge (wie Raumunterteilung) vorgenommen wurden. Es scheint, dass sich keiner der Besitzer/Bewohner der verschiedenen WE an alten, vermutlich zum Zeitpunkt der Aufgabe des Wohnkomplexes im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. konservativ anmutenden Mosaikmustern störte. Die Verwendung von (leichter) Polychromie, unter Beibehaltung des dominierenden Weiß – sei es in den obligaten Außenzonen, sei es als Hintergrund der Musterfelder – ist seit Bauphase II zu sehen: So wurden die geometrischen Rapportmuster der Peristylumgänge mit zwei Farben belebt. Nicht zu unterschätzen ist hier das Phänomen, dass im H 2 generell die Peristylumgänge, sofern sie mosaiziert waren, durch die Verwendung von Farben von den anderen, überwiegend rein schwarzweißen Böden abgehoben und so ihre Bedeutung als Herzstück des Hauses unterstrichen wurden⁵¹. Anders als in den anderen WE ist hier, dass die L-förmige (ursprünglich wohl U-förmige) Musterzone aus verschiedenen gemusterten, aneinander gehängten Teppichfeldern besteht: Allerdings ist dieses Phänomen, das anderswo viel ausgeprägter ist und eine völlige Verselbständigung von der umgebenden Architektur erkennen lässt, hier nicht ausgeprägt: Jede Halle besitzt ein kontinuierlich gemustertes langgestrecktes Feld, das den Grundriss in kleinerem Format wiederholt, wobei ein Eckfeld den Übergang zwischen beiden herstellt.

Meist war auch zumindest ein weiterer Raum durch Polychromie des Bodens von den anderen unterschieden: Im Falle der WE 7 ist das der Raum 38d: Wenn man auch gerne wüsste, wie der zur Wandmalerei mit Opferszene⁵² gehörige Boden der Phase II ausgeschaut hat, so ist zumindest in Bauphase IV ein Boden mit einem roten Gesamteindruck verlegt worden. Bezeichnenderweise zeigt er ein sehr altes, einfaches geometrisches Kreuzblütenmuster, noch dazu ohne Füllornamente.

In allen Räumen wiederholen die Musterfelder den Raumgrundriss in kleineren Dimensionen; auch dieser Umstand wurde im H 2 bereits beobachtet⁵³.

Veronika SCHEIBELREITER-GAIL

⁵⁰ Zum hellenistischen Kompositionsprinzip mit konzentrisch (um ein Mittelembem?) angeordneten, unterschiedlich gemusterten Bordüren vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens, 145 f. mit weiterführender Literatur.

⁵¹ Vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, 142 f. 500 f.; SCHEIBELREITER-GAIL, WE 6, Mosaiken, Kap. X. In der WE 3 sind außer im Peristyl und im südlich davon gelegenen Raum 16a (Mosaik I) keine ursprünglichen schwarzweißen Böden erhalten, das Spektrum an figürlichen Mosaiken der Bauphasen III (Raum 17) und IV (Raum 16a, O+W) kann gemeinsam mit dem Ziegelplattenboden des Musenzimmers 12 nicht zu Vergleich mit der WE 7 herangezogen werden. In den WE 4 (Thür, WE 4) und WE 5 waren die Peristylumgänge nicht mosaiziert. Allgemein zur Korrespondenz von Mosaiken und Malereien im H 2 vorläufig SCHEIBELREITER-GAIL – ZIMMERMANN, Gemeinsame Konzeption.

⁵² ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.6.

⁵³ s. dazu SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, Mosaiken, 142 f. 500 f., sowie SCHEIBELREITER-GAIL, WE 6, Mosaiken, Kap. X.

